Nr. 289 7. Jahrgang 17. April 1924 / י״ג ניסן תרפ״ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

AGENCE CENRTALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 50 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Die Johnson Bill vom amerikanischen Parlament angenommen.

(JPZ) *Washington*, 13. April. Das Repräsentantenhaus genehmigte den Gesetzentwurf Johnsons, wonach jährlich nur *2 Prozent* von der Anzahl Fremder *jeder Nationalität* in die Vereinigten Staaten zugelassen werden sollen. Für die Berechnung wird die Volkszählung vom Jahre 1890 zur Grundlage genommen.

Zum Ableben von Hugo Stinnes.

(JPZ) Aus Anlaß des Ablebens von Hugo *Stinnes* schreibt die „*Wiener Morgenzeitung*" u. a.:

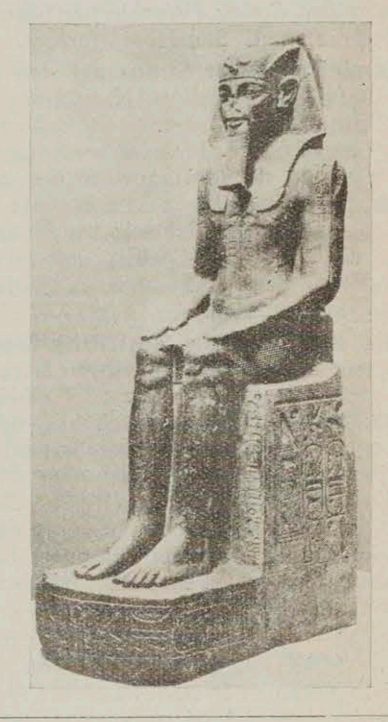
„Hugo *Stinnes* ist an dem Tage gestorben, an dem die öffentliche Meinung Deutschlands unter dem schweren Eindruck des Berichtes der Sachverständigen steht, der dem Reiche Lasten aufbürdet, die die von Stinnes befolgte und mit fast diktatorischer Kraft vorgeschriebene Politik verschuldet hat. Stinnes entstammte dem rheinisch-westfälischen Industriekapitalismus und er hat in den Traditionen gewirkt, in denen er erzogen worden war. Seine ungeheuerliche geschäftliche Betriebsamkeit und Energie machten ihn bald zum mächtigsten Mann Deutschlands. Er hat die Art Ludendorffs aus dem Militärischen ins Zivile übertragen. Wie dieser den Sieg Deutschlands auf allen Schlachtfeldern Europas suchte und in verzweifelter Anstrengung immer neue Feindschaft fand, so wurde Stinnes' Name bald zur Bezeichnung einer fast mythischen Figur. Er befeuerte durch *Helfferich*, durch *Minoux* und durch *Cuno* die Politik, die zum wirtschaftlichen Zusammenstoß mit Frankreich führte. Aus seiner *Propaganda*, die er in etwa *1200 Zeitungen* uniform betrieb, gingen die Parolen des Antimarxismus hervor, kam die ekelhafte *antisemitische Hetze*. Stinnes hat viele Adepten geworben und in ihrer Arbeit tritt durch seinen Tod keine Unterbrechung ein. Der König des Hasses und der Geldgier ist gestorben, aber es gibt noch gar viele seines Schlages, wenn auch nicht seiner Energie."

Reichstagspräsident Loebe bezeichnet die Palästina-Arbeit als vorbildlich.

(JPZ) *Breslau*. In einer in Breslau am 8. April von den jüd. Arbeiterparteien veranstalteten Kundgebung für das arbeitende Palästina, richtete der Präsident des Reichstags, Herr Paul *Loebe*, Worte herzlichster Sympathie und Anerkennung für die sozialistische Aufbauarbeit der jüd. Arbeiterschaft in Palästina. Er sagte u. a.: „Dieses Werk der jüd. Arbeiterschaft solle der Arbeiterbewegung der ganzen Welt als Vorbild dienen."

König Husseins Stellung zur Palästinafrage.

Jerusalem. (Zi.) Wie der „*Doar Hajom*" meldet, hat sich *König Hussein* gegenüber einem Juden, der ihn besuchte, über seine Stellung zu den Juden Palästinas und ihr Verhältnis zu den Arabern in folgender Weise geäußert: „Dieses Land ist euer Land; wenn ihr irgend eine Bitte habt, so teilt sie mir mit, ich werde den Befehl geben, daß sie erfüllt wird. Sowohl die Araber als auch die Juden sind Söhne Sems. Sie haben einen Vater, und daher sind sie Brüder. Sie müssen Seite an Seite in völliger Harmonie leben. Dies wünsche ich im Interesse des Landes."



Die schwarze Granitstatue des Pharao Merneptah, in dessen Regierungszeit (1225—1215 vor der christlichen Zeitrechnung) die Historiker den „Auszug der Kinder Israels aus Aegypten" verlegen. Dieses für die Entstehung des Judentums grundlegendste Ereignis wird durch das alljährlich wiederkehrende Pessachfest der Juden, nunmehr seit über 3000 Jahren nach uralter Tradition gefeiert. (Courtesy of the Metropolitan Museum of Art, New-York).

Die Echtheit des Pentateuch erwiesen.

(JPZ) *Baltimore*. Unser T.-Mitarbeiter schreibt uns: Bekanntlich bestreiten manche Kritiker, daß der Pentateuch von Moses geschrieben wurde und zwar weil die hebräische Sprache weder vorhanden war, noch die Formen, die das Fünfbuch aufweist, haben konnte. Nun behauptet Prof. Robert *Wilson* von der Princeton Universität in Baltimore, er habe neue Beweise für die Mosaität des Pentateuchs. Unter den letzten Ausgrabungen in Babylonien wurden nämlich Briefe gefunden, die zur Zeit Mosis von den ägyptischen Statthaltern in Palästina nach Aegypten gesandt wurden. Diese Berichte und Briefe sind in dem sogenannten Summerischen Dialekt verfaßt, der offiziellen Sprache Babylons vor der Eroberung durch die Semiten. Manche der summerischen Ausdrücke sind jedoch in Klammern in den Originalbriefen in hebräischer Uebersetzung angegeben. Dadurch ergibt sich klar, daß die Schreiber der Berichte annehmen mußten, daß das Hebräische in Aegypten verständlicher sein wird, als das Summerische.

Jüdisch-hellenistische Skulpturen bei den palästinischen Ausgrabungen gefunden.

(JPZ) *Jerusalem*. Wie die palästinische Telegraphen-Agentur erfährt, hat Professor Nahum *Slousch*, der mit den Ausgrabungen rund um das Absalomgrab beauftragt ist, im Grabe Jehoschaphat eine Pforte mit Skulpturen aus der jüdisch-hellenistischen Zeit gefunden. Es wurden auch Stufen entdeckt, die nach dem Grab Absaloms führen, sodaß nun feststeht, daß zwischen den beiden Gräbern eine Verbindung bestand.

Kardinal O'Connell wünscht Amerikas Teilnahme am Palästina-Mandat.

New York. Der vor kurzem von einer Pilgerfahrt nach dem Heiligen Lande zurückgekehrte Kardinal *O'Connell* von Boston sprach sich in rührender Weise über die Verwaltung Palästinas durch England aus. Dennoch, sagte er, wäre zu wünschen, daß an der Ausübung des Mandats neben England auch andere Länder, so auch Amerika, teilnehmen. (JTA)

Das Jewish Agency-Komitee der amerikanischen Juden.

(JPZ) In das auf der New Yorker Konferenz vom 17. Februar eingesetzte Komitee zur Behandlung der Frage der *Jewish Agency* wurden nach offizieller Mitteilung folgende Herren von *Marshall* berufen: Dr. Cyrus *Adler*, A. G. *Becker*, (Chicago), Jacob *Billikopf* (Philadelphia), David A. *Brown* (Detroit), Dr. Lee K. *Fraenkel* (New York), Dr. Abraham *Simon* (Washington), Judge Horace *Stern* (Philadelphia) und Samuel *Untermyer* (New York).

Exminister Oscar Straus bei den Missionären in Palästina.

(JTA) *Jerusalem.* Nach einer Jerusalemer Meldung des „Daily Express", berief der frühere amerikanische Gesandte in der Türkei, Mr. Oscar *Straus*, in Nazareth eine Versammlung der dort anwesenden amerikanischen Missionäre ein. In seiner Ansprache betonte Oscar Straus wiederholt, daß er kein Zionist sei; trotzdem, so setzte er fort, müsse er die christliche Bevölkerung in dringlichster Weise davor warnen, dem Aufbau einer jüdischen Heimstätte störend entgegenzutreten.

Die amerikanische Bnei Brith-Grossloge führt die Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen ein.

(JPZ) *Chicago.* Unser T.-Mitarbeiter schreibt uns: Um die antisemitischen Beschuldigungen, daß die Bnei Brith-Logen durch die Geheimhaltung ihrer Sitzungen irgend etwas zu verhehlen haben, hat der Großorden beschlossen, die Logensitzungen auch für Aussenstehende zugänglich zu machen. Letztens fand eine öffentliche Einführung von 35 Kandidaten in die Chicagoer Loge statt. An dieser Feier nahm eine ganze Anzahl jüdischer und nichtjüdischer Persönlichkeiten teil.

Politische Zoologie

(JPZ) *Jena.* Dem berüchtigten Prof. *Plate* in Jena, dem Verleumder seines Lehrers *Haeckel* und *antisemitischen Hetzredner*, ist es vorbehalten geblieben, *Zoologie und politische Folgerungen* zum Gegenstande einer Vorlesung zu machen. Er kündigt für das Sommerhalbjahr 1924 ein Kolleg über „Allgemeine Zoologie und Entwicklungslehre einschließlich der politischen Folgerungen" an. Man kann sich also darauf gefaßt machen, daß Plate wieder seine rassentheoretischen Auseinandersetzungen nach völkischer Manier, verbunden mit Pogromhetze, vorbringen wird, wegen deren er von den jüdischen Studenten der Universität Jena gerichtlich belangt wurde. Das Gericht sprach ihn damals *frei* und Plate darf unbehindert die Wissenschaft für seine Hetzzwecke in provokantester Weise gebrauchen. (WM)

Für die jüdische Universität.

(JPZ) *Warschau.* - W. - Der „Moment" meldet, daß der bekannte Warschauer Finanzmann *Doktorowitsch* sich nach Genf begeben hat, um in den Kreisen des Völkerbundes die Angelegenheit der projektierten jüdischen Universität in Europa, die wahrscheinlich in Danzig errichtet werden wird, zu besprechen. Dem Vernehmen nach soll der Präsident des Völkerbundsrates, *Salandra*, der Sache sympathisch gegenüberstehen.

Kurse über die jüd Wissenschaft an der Columbia-Universität.

(JPZ) *New York.* - T. - Die Columbia-Universität veranstaltet während des nächsten Unterrichtsjahres eine Reihe von Kursen über die jüdische Wissenschaft. Zum Leiter dieser Kurse wurde der bekannte Reformrabbiner Dr. Stephen S. *Wise* berufen.

Bundestag des „Bundes jüdischer Akademiker".

(JPZ) *Berlin.* Als Tagungsort des nächsten Bundestages ist Hamburg und als Zeitunkt der Tagung die erste Junihälfte dieses Jahres in Aussicht genommen. Der Bundestag soll einen vorwiegend wissenschaftlichen Charakter tragen.

Wie die „Gewissensfreiheit in Russland" aussieht.

(JPZ) *Warschau.* - W. - Laut Nachrichten aus Rußland wächst infolge des Verbotes des hebräischen Sprachunterrichtes in den öffentlichen Schulen eine Jugend auf, die nur sehr wenig jüdisches Wissen besitzt. Wie bekannt, erstreckt sich die allgemeine Schulpflicht bis zum 18. Lebensjahr. Erst nachdem die Schulen vorschriftsgemäß besucht wurden, steht es den Zöglingen frei, hebräischen Sprachunterricht zu geniessen. Mit anderen Worten dürfen die Kinder keinen jüdischen Religionsunterricht erhalten. Aber auch sonst ist es fast unmöglich, irgend eine Bewilligung für eine Schulgründung von der Regierung zu erhalten. Privat wird die Religion nicht verfolgt. Beten kann man soviel man will. Dafür aber müssen die Juden unter Androhung schwerer Strafen ihre Geschäfte am Sabbat offen halten. So müssen die Bäcker, die Mazzoth auf Pesach backen, ihre Betriebe auch am Sabbat offen halten.

Une exposition juive à Paris.

(JPZ) *Paris.* Notre Z.-correspondant nous écrit: La première exposition d'artistes israélites, organisée sous la présidence de l'écrivain et poète Gustave *Kahn*, a été inaugurée samedi dernier 12 avril, dans les beaux locaux du Club des israélites saloniciens de Paris. Le ministre de l'Instruction publique avait délégué M. *Berthelot*, l'un de ses collaborateurs. Le directeur des Beaux-Arts, M. Paul *Léon* — qui est israélite — s'était fait représenter par un coreligionnaire, M. Léonce *Bénédite*, conservateur du Musée du Luxembourg. Parmi les notabilités présentes, citons: le colonel *Meyer*, le colonel *Cahen*, les rabbins *Liber* et Julien *Weill*. L'exposition, qui constitue un essai fort intéressant, contient des oeuvres de diverses catégories d'artistes: des peintres et sculpteurs israélites français comme Jules *Adler*, *Lévy*, *Dhurner*, dont la réputation est établie de longue date; des statuaires d'origine russe, comme Naoum *Aronson*, fixé depuis de longues années à Paris; puis des étrangers venus à une date récente et qui sont en train d'acquérir un nom, comme Georges *Kohn*, *Grunsweigh*, *Mané-Katz*. Ceux-ci se sont attachés notamment à peindre des types juifs et des scènes de la vie juive dans le *Galouth*. „Cette exposition, écrit M. Gustave Kahn, prouve la vitalité et la beauté, de l'effort d'art actuel des Israélites. Une réunion d'oeuvres telle que celle-ci est bien faite pour nous en donner pleine conscience et nous en inspirer un légitime orgueil."

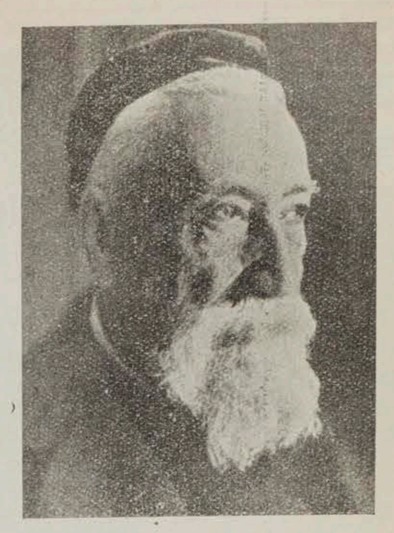
Der Geist der jüdischen Kultur und das Abendland.

Von Universitätsprofessor Friedrich Muckle.

(JPZ) Das soeben im *Rikola-Verlag*, Wien, erschienene sehr umfangreiche (659 Seiten starke) Werk des Heidelberger Historikers *Muckle*, der nebenbei bemerkt ein *Arier* ist, dem noch drei weitere Bände über die Geschichte des Abendlandes folgen sollen, sucht eine Geschichtsbetrachtung im Sinne *Goethes* zu geben, d. h. er begreift das geschichtliche Leben der großen Kulturen, Gemeinschaften und Einzelmenschen als Auswirkungen immer des gleichen Urphänomens: eines nie rastenden Wechselspiels von *Machtwillen* und *Erlösungsdrang*. In seinen entscheidenden Teilen vor dem Erscheinen der Spenglerschen Untergangs-Prophetie niedergeschriebenen, unterscheidet sich das Buch von der Konzeption Spenglers vorteilhaft zumal dadurch, daß es die Kulturen nicht mit euklidischer Härte von einander abtrennt, sondern in aller Entwicklung dasselbe *„Urphänomen"* bestätigt findet, und ferner einen religiöser Triebkräfte baren Fatalismus ablehnt, der eine Erneuerung der Kultur nach ihrem Einmünden in die Phase der Zivilisation für unmöglich erklärt. Aus dem Grundgedanken ergibt sich das Konstruktionsschema: eine *„Heldenzeit"* der jüdischen *„Kultur"* wird an die Spitze gestellt, es folgt nach ihrer Auflösung das Zeitalter der Propheten, dem sich die Zeitspanne von Ezechiel bis zu Esra und Nehemia der Systematik zuliebe als Epoche der „Zivilisation" angliedern muß; aus ihrem Schoße läßt dann *Muckle* nach einer gewissen Vorbereitungszeit die neue *„Kultur"*: das Christentum erstehen, das nach ihm mit dem Auftreten des Täufers einsetzt. Als wesentlichstes Merkmal der gemäß dem „Urphänomen" sich entfaltenden jüdischen Seele gilt ihm hierbei deren geradezu imperialistischer, freilich *stark vergeistigter Machtwille*, der in dem Chaos dieser Seele ebenso tief einwurzle, wie das auf die Verwirklichung des messianischen Reiches gerichtete Erlösungsbedürfnis. Schließlich stellt Muckle eine nahe Verwandtschaft zwischen der jüdischen und der abendländischen Kultur fest, zu deren Begründung er anzuführen weiß, daß jene beiden einander ergänzenden polaren Grundstrebungen auch in der abendländischen Seele von ungemeiner Mächtigkeit seien. —

Das Buch, aus dessen Schlußabschnitt wir bereits in unserer Nummer 250, vom 5. Juli 1923, einen Auszug im Vorabdruck brachten, wird bald im Mittelpunkt lebhafter Erörterung stehen und ein lautes Für und Wider wecken. Unbestritten wird aber bleiben, daß hier die Arbeit eines ernsten, von seiner Sache erfüllten Forschers vorliegt, daß es sich um ein Werk von tiefem geistigen Gehalte, von umfassender Problemstellung, von hohem Niveau in Auffassung und Darstellung handelt. Der Verfasser geht von der Ueberzeugung aus, daß alle Kulturen als Aeußerungen der menschlichen Seele in ihrem tiefsten Grunde miteinander verwandt sind und daß ihnen wie allem geschichtlichen Leben ein Gleiches, ein Einfaches zugrunde liegt. Diese Geschichtsauffassung gibt dem Werke seinen Charakter und dürfte viel zur Klärung universalgeschichtlicher und kulturpsychologischer Zusammenhänge beitragen. Die Diktion ist reich an gut gewählten Bildern, hat Glanz, Schwung und Rhythmus. Das Buch wendet sich nicht nur an die streng wissenschaftlichen Kreise, sondern an alle Gebildeten, denen es in einer Zeit, in der die Frage der Stellung und des Einflusses des Judentums die Oeffentlichkeit so sehr beschäftigt, doppelt willkommen sein dürfte.

Anatole France. Frankreichs klassischer Kulturromandichter, der Meister französischer Prosa, (Träger des Nobelpreises), einer der mutigsten christlichen Bekämpfer des verleumderischen Antisemitismus, feiert am 17. April seinen 80. Geburtstag.



Anatole France 80 Jahre alt.

(JPZ) *Anatole France*, der große Meister französischer Prosa, der Kulturromandichter klassischen Stils und klassischer Bedeutung, begeht am 17. April — und die ganze kultivierte Welt begeht sie mit ihm — die Feier seines achtzigsten Geburtstages. Allerdings denken wir uns den Ironiker France auch an diesem Tag befreit von jeder Feierlichkeit wie seinen Vorfahren Voltaire, da er in die Reihe der Hochbetagten getreten. Alle Züge des Greisenhaften sind von seiner Persönlichkeit entfernt; er steht vor uns mit seiner souveränen Ueberlegenheit des Geistes, seinem Angriffsmut wider alles Muckertum, wider nationale und religiöse Beschränktheit, mit ihrem visionären, immer leise ironisch überschimmerten Blick in die Zukunftsentwicklung der Menschheit. Ja, so denken wir uns Anatole France, den gelehrten Kenner des Altertums, der Geschichte, der Technik, der Kunst, aller Künste, zugleich den fabulierfreudigsten Poeten und kraftvoll-graziösesten, durchsichtig klarsten Stilisten, den Frankreich seit Voltaire, ja seit Rabelais, hervorgebracht — so denken wir ihn uns heute, wie er seinen Bergeret einmal geschildert hat: umgeben von den eigenen Büchern. Wir wissen nicht, welchem seiner Bücher dieser immer kühl-ironische Betrachter auch des eigenen mächtigen Lebenswerkes den Vorzug gibt. Vielleicht schweben ihm jetzt seine ersten, an Gautiers *„Emaux et camées"* geschulten Verse, die *„Poèmes dorés"*, da er in seine Jugend zurückblickt, vor. Vielleicht greift er nach der vielbändigen *Histoire contemporaine* und erfreut sich an dem geistreichen Gedanken- und Wortgefunkel seines *„L'anneau d'améthyste"*. Vielleicht steht ihm noch heute die respektlose, in hellenischer Heiterkeit und gallischem Uebermut blitzende Heiligengeschichte *„Thaïs"* am nächsten, vielleicht findet er jetzt zu den saftigen Spässen seiner *„Bratküche"*, zu seiner dogmenfreien, historischen Analyse der *„Jungfrau von Orleans"*, seinem kostbar heiteren *„Sturz der Engel"* oder zu seinen veristischen Schilderungen, der Geschichte des armen Gemüsehändler Crainquebille etwa, die ganz besondere, ganz persönliche Beziehung. Nein, wir glauben, er wird, wenn er sich selbst am intimsten wiederfinden will, an diesem Tage nach dem *„Petit Pierre"*, dieser entzückenden Jugendbeichte eines weise Gealterten,

greiffen. Sie schließt den ganzen Anatole France in sich, wie wir ihn lieben: diesen Meister, in dem sich antikes mit modernstem Wesen eint, diesen *Kämpfer für Dreyfus und gegen jedes Unrecht in der Welt, auch das antisemitische*, in seinen Mannesjahren, dessen Alter von jener geklärten Heiterkeit ist, die sein geliebter Cicero preist.

Amsterdamer Judenheit.

Skizzen von *Eugen Hoeflich*.

(Copyright 1924, by the JPZ.)

III.

Besuch bei Meester Isaak *Prins*. Dieser Besuch scheint mir das wichtigste Ereignis dieser Amsterdamer Zeit, denn Prins ist nicht nur ein ganz exquisiter Kenner dieser Stadt, sondern auch ein prächtiger jüdischer Mensch, wie es ja wenige in dieser Stadt gibt, die eine Judenstadt, aber durchaus keine jüdische Stadt ist. Bald kam das Gespräch auf die sephardischen, respektive portugiesischen Juden — der Volksmund nennt sie die „Meschuggenen Portugiesen" — und was ich nun hörte, bestätigte mir die Impressionen, die ich beim flüchtigen Verkehr mit Portugiesen empfunden hatte: fünf- bis sechstausend Seelen stark sind sie heute längst nicht mehr das, was sie einst gewesen. Ihre Rolle in Holland ist ausgespielt, von allem Glanz sind nur die Namen geblieben, die Namen von Caballeros und Hidalgos. Weder durch ihr Aeußeres, noch durch ihre Sprache — das Spanische ist längst schon verschwunden — unterscheiden sie sich von den Aschkenasim, dennoch ist die gesellschaftliche Trennung zwischen den Angehörigen der portugiesischen Gemeinde und den der „holländisch-israelitischen Kirche" eine ziemlich scharfe. So ist es völlig ausgeschlossen, daß ein Aschkenase in der portugiesischen Synagoge zur Thora aufgerufen wird. (Eine Ausnahme davon bildet nur der jeweilig Aelteste der Familie Prins, dessen Vorfahren die portugiesischen Juden einst nach Holland brachten.)

IV.

Ich sprach mit dem bekannten holländischen Kritiker Franz *Koenen*, einem Christen, über die Juden in Holland. „Die Juden unter uns", sagte er, „sind Holländer. Nichts unterscheidet sie von uns. Die besten Köpfe unter den Schriftstellern, ich nenne nur den größten Dichter des modernen Holland, *Querido*, die besten Maler, ich nenne nur *Lajuna* und Jozef *Israels* Sohn, Isaak *Israels* sind Juden; doch was sie schaffen, ist Teil der holländischen Kunst. Sie fühlen sich in ihrem künstlerischen Schaffen auch durchaus als Holländer." Das Letztere glaubte ich ihm sofort, denn ich hatte Gelegenheit gefunden, die Bestätigung mit eigenen Augen zu sehen, mit eigenen Ohren zu hören. (Interessant und bezeichnend ist ein Umstand, der sonst in keinem Lande Europas mit größerer jüdischer Bevölkerung zutrifft: hier in Holland sind selbst die organisierten Zionisten unbeschadet ihrer zionistischen Tätigkeit, Mitglieder einer der politischen Landesparteien.) Daß aber in den Ergebnissen ihres künstlerischen Schaffens nichts Jüdisches zu finden wäre, glaube ich nicht, doch fehlte mir, der Sprache nicht mächtig, die Möglichkeit, dies zu überprüfen. In Jozef Israels glaube ich Koenens Behauptung widerlegt gefunden zu haben.

V.

Spaziergang mit Meester *Prins* durch das nächtliche Amsterdam. Die Schönheit dieser Stadt um diese Zeit läßt sich schwer in Worte fassen, die Schönheit dieser Grachten mit ihren einsamen, ferne zitternden Lichtern und ihren dunklen Tinten, über die das gelbe Licht des Mondes hinweggleitet. (Jetzt erst glaube ich das Rembrandt'sche Braun zu verstehen. In einer andern Stadt hätte er nicht so malen können.) In kurzen Zügen erklärte mir Meester Prins die Entwicklung Amsterdams vom kleinen Amsteldorf — zuletzt durch die unerhörte Energie eines kleinen jüdischen Arztes, Dr. *Sarphati*, dessen Name von frommen Juden nicht ausgesprochen wird, weil er sich angeblich selbst getötet haben soll — zur Weltstadt wuchs. *Die Hälfte Amsterdams wurde von den Juden gebaut.* Sie hatten jenseits der Amstel eine Parallelstadt errichtet, wörtlich eine Parallelstadt, deren einzelne Teile sie mit den gleichen Namen wie die der alten Stadt bezeichneten, unterschieden nur durch das vorgesetzte Wort Nieuwe (neu). Es war *ihre* Stadt, und wie tief sie sie als ihre Stadt empfanden, zeigt die Erinnerung, die unbewußt hinter den Bezeichnungen der Straßennamen im jüdischen Volksmund steht, wie sie bis heute erhalten blieben, wiewohl sie offiziell andere Namen tragen, so die Strohgasse, wo einst Stroh verkauft wurde oder der Janas Daniel Mejerplain, den der Volksmund Jüdische Damen Mikweplain nennt.

(Fortsetzung folgt.)

Tefilin-legen „unmoralisch" nach Ansicht eines polischen Ministers.

(JPZ) *Warschau*. - W. - Auf eine Interpellation des Abgeordneten *Schapiro* bezüglich der Verrichtung religiöser Andacht in der Eisenbahn, antwortete der Eisenbahn-Minister, daß es zwar jedem Bürger freistehe, in der Bahn zu beten, daß jedoch das Tefilin-legen, da dadurch der Unterarm entblöst werde, als gegen die öffentliche Moral verstossend, zu betrachten sei. Trotzdem werde er aber die Bahnbeamten anweisen, die Juden, die in der Eisenbahn ihre Andacht verrichten wollen, nicht daran zu hindern.



Der Aufbau Palästinas:

Bei der Ernte in der jüdischen Nationalfonds-Kolonie Beer-Towiah.

Aus Palästina.

„Palästinawirtschaft im Januar 1924."

(JPZ) In Palästina ist eine Anzahl von *Kapitalserhöhungen* und *Neugründungen* zu verzeichnen:

Landbanken: Die *General Mortgage Bank of Palestine* erhielt von der Regierung die Genehmigung, Hypothekenpfandbriefe in der Höhe von 100,000 L. E. herauszugeben. Das eingetragene Kapital beträgt 200,000 L. E., von denen erst 65,000 L. E. eingezahlt sind: 50,000 vom *Jewish Colonial Trust* und 15,000 L. E. vom *Keren Hajessod*. Ferner hat dieser der Bank einen Vorschuß von 40,000 L. E. als Hypothekenkredite gewährt, der z. T. durch Pfandbriefe zurückgezahlt werden soll. Die *Kooperative Halwas* wurde von 453 Mitgliedern vor 4 Jahren gegründet und zählt heute 2,691. Wegen der starken Verknappung des Geldmarktes konnten wenig mehr als 500 neue Mitglieder im Jahre aufgenommen werden. Darlehen wurden im letzten Jahre an 2,376 Personen im Betrage von 25,000 L. E. gewährt.

Von amerikanisch-jüdischer Seite wurde in Gemeinschaft mit der *Jewish Colonisation Association* eine Zentralstelle der Genossenschaften unter dem Namen *„The Central Bank of Cooperative Institutions"* in Jerusalem geschaffen, doch waren die Kreditbedingungen so streng, daß sich die Kooperative nur selten der Vorschüsse bedienen konnte.

Von landwirtschaftlichen Kredit-Genossenschaften sind noch die *Kupath Milva Haklalith* (Cooperative Society Ltd.) in Petach-Tikwah, sowie die *„Agricultural Cooperative Society"* (Ajeleth ha-Schachar) in Galiläa, die Joseph Trumpeldor Cooperative Society *„Ain-Charod"* in Galiläa, außerdem eine Gesellschaft zur Verarbeitung des Tabaks in Jerusalem, eine Produzenten-Gesellschaft in Petach-Tikwah, ein Fischerei-Unternehmen in Atlith gegründet worden. Nicht ohne Bedeutung sind die Gesellschaft für Bau und Herstellung von Baumaterial, so die *Nachalath Israel* in Jerusalem, die *Mea Shearim* in Jaffa, die *Commercial Centre Ltd.* in Jerusalem, die *Cooperative House Building Society* in Tel-Awiw, die *Cooperative Society Nachalath Ishak* in Jaffa, außerdem noch die *Pehamia Ltd.* in Haifa für Herstellung von Briketts, die *Kishon Clay Works Ltd.* in Haifa, die eine Ziegelei erbauen läßt. Ferner erhöht die *Schokoladenfabrik Raanan* in Jaffa ihr Kapital; in Jerusalem wurde eine *Trikotagenfabrik* mit 4000 L. E gegründet.

Export und Import.

(JPZ) Bis zum 26. Nov. gelangten 140,000 Kisten *Orangen* zur Ausfuhr, in der Hauptsache nach Liverpool, ferner nach Glasgow, Manchester und Hull. In Liverpool wurden pro Kiste bis 17 sh bezahlt, später sanken die Preise beträchtlich, zum Teil bis 11 sh. herunter. Als dann infolge der Konkurrenz zwischen einzelnen Reedereien die Transportspesen der Apfelsinen nach England sanken, wurde infolge zu zahlreicher Versendung von zum Teil unreifen Früchten der Preis bis 8 und 8,6 sh. hinuntergedrückt. Jaffa-Limonen wurden wenig nach Liverpool exportiert. Im ganzen und großen sind, wie bereits gemeldet, Import, Export und Transit seit September stark gesunken.

Am See-Transport über Jaffa im Monat Nov. war für Einfuhr der „Triester Lloyd" mit 1,317, die „Deutsche Levante-Linie" mit 1,237, der „Service Maritime Roumain" mit 674, die „Khedivial-Line" mit 594 Tonnen beteiligt.

Bei der *Ausfuhr* spielte nur der Orangen-Transport eine Rolle, den die Moß, Ellermann und Wilson Lines (2,599 t) und V. Schmajel Coy (2,113 t) an sich gerissen hatten. Vom übrigen Export erhielt die Khedivial-Maill-Line 515 t, die Prince-Line 503, dann folgen die Deutsche Levante und Orient-Line mit 82, der Triester Lloyd mit 58, die Messageries Maritimes mit 53 und die Fabre Line mit 52 t.

Das vergrößerte Tel Awiw.

(JPZ) *Tel Awiw.* - N. - Einem letzthin veröffentlichten Bericht des Bürgermeisteramtes von Tel Awiw entnehmen wir folgendes: Das Stadtgebiet deckt ein Areal von über 4000 Dunam und ist größer als Jaffa selbst. Tel Awiw hat gegenwärtig eine Bevölkerung von 17,600 Seelen. Jede Person zahlt im Durchschnitt eine Steuer von 90—100 Piaster, welche zur Deckung des 33,000 Pfund betragenden Budgets dient. Das Hauptproblem der Stadtverwaltung besteht jetzt in der Erscheinung, daß das Stadtgebiet sich schneller vergrößert als die Bevölkerung, wodurch eine Abnahme in der Bevölkerungsdichte zu verzeichnen ist.

Die erste jüdische genossenschaftliche Kleinsiedlungskolonie.

Tel Awiw. (Zi.) Unter Leitung von Dr. S. *Soskin* wird binnen kurzem die erste genossenschaftliche Kleinsiedlungskolonie in Palästina in der Nähe von Tel Awiw angelegt werden. Die Siedlung stellt den ersten Versuch dar, Soskins Plan einer intensiven Wirtschaftsmethode in Palästina zu verwirklichen.

Die Teuerung in Palästina.

(JPZ) *Jaffa.* - r. - Der palästinische Index ist jetzt wieder im Abnehmen. Wenn man die Lebenskosten im Jahre 1914 mit der Zahl 100 bezeichnet, so ist im Jahre 1920 die Zahl 420 erreicht worden, während im Jahre 1924 der Index nur 260 betrug.

Eine arabische Bank in Jerusalem.

(JTA) *Jerusalem.* Wie „Lissan-ul-Arab" berichtet, haben mehrere arabische Kaufleute in Jerusalem eine Bank gegründet. Das Kapital beträgt 25,000 Pfund, das in fünf Pfund-Aktien eingeteilt ist.

Für die Kolonie „Herzlia".

(JPZ) *New York.* Für die zweite Kolonie der amerikanischen Zion Commonwealth, die bekanntlich den Namen „*Herzlia*" erhalten soll, sind bereits in Amerika für 250,000 Dollar Grundstücke an 450 Privatpersonen verkauft worden.

Von der jüdischen Nationalbibliothek.

(JPZ) *Jerusalem.* - N. - Als die Zionistische Organisation im Sommer 1920 die Nationalbibliothek übernahm, umfaßte dieselbe 30,000 Bände. Am 1. Januar 1924 waren es schon 72,059 Bände, was einen Zuwachs von 42,000 Bänden bedeutet. Jeden Monat wächst der Bestand der Bibliothek infolge von Spenden und Vermächtnissen, sowie durch Käufe um 1000—1500 Bände.

Russische Juden nach Palästina.

Konstantinopel. Der Dampfer „Umbria" mit 312 jüd. Flüchtlingen aus Rußland, von denen 120 aus dem Kaukasus kamen, ist vor kurzem aus Konstantinopel nach Palästina abgegangen.

Die Einwanderung nach Palästina im März.

(JPZ) *Jaffa.* Im Monat März sind 566 Einwanderer nach Palästina gekommen.

Aus der Agudas Jisroel.

(AJP) *Frankfurt am Main.* Der Palästinazentrale der Aguda gelang es, ein größeres Lehrgut zur Ausbildung von Aulim nach Erez Jisroel zu erwerben.

Die ostgalizische Aguda für Erez Jisroel.

(AJP) *Kolomea.* Ostgalizische Agudisten haben zwecks Bodenkauf in Erez Jisroel unter dem Namen „Bajis Wesode" eine Gesellschaft gegründet. Sitz der Gesellschaft ist Kolomea.

(JPZ) *Jerusalem.* - S. - Die von der Aguda-Delegation gegründete Aktiengesellschaft „Matweh" zur Errichtung einer Weberei in Jaffa, wurde mit einem Kapital von 10,000 Pf. amtlich registriert.



Wie die Fälschung der „Protokolle der Weisen von Zion“ entstand.

(Siehe die Nummern 285, 286 und 288 der JPZ.)

IV.

In der Ausgabe der „Protokolle“ von 1917 behauptet allerdings Nilus, diese vom *Adelsmarschall Suchotin*, einem bekannten russischen Reaktionär und Bauernschinder, erhalten zu haben.*) Es ist also möglich, daß Frau K. das Manuskript nicht direkt an Nilus übergab, sondern durch Suchotin übermittelte. Es ist aber auch möglich, daß Nilus die Person Suchotins nur vorgeschoben hat, um seine Freundin Frau K. nicht an die Oeffentlichkeit zu bringen. Jedenfalls erzählte Herr du Chaillela Nilus, daß er die „Protokolle“ direkt von Frau K. erhielt und daß diese das Manuskript vom „General“ Ratschkowsky bekommen hatte, dem es gelungen war, die „Protokolle“ direkt „dem Archiv der Freimaurer zu entreißen“. Wie oben erwähnt, behauptet Nilus im Vorwort zur ersten Ausgabe der „Protokolle“, sie seien von einer vaterlandsliebenden Frau — worunter also Frau K. zu verstehen ist — einem Freimaurer der höchsten schottländischen 33. Potenz gestohlen worden. Diesen Freimaurer der höchsten schottländischen 33. Potenz scheint er also später verleugnet zu haben.

Als das Buch des Nilus mit den „Protokollen“ als Beilage erschien, wurde es selbstverständlich dem *Zaren* und der *Zarin* präsentiert. Aber der Plan der *Großfürstin Sergius* und *Ratschkowskys* schlug fehl, und die Hoffnung des Nilus, die Stellung *Philippes* einzunehmen, ging nicht in Erfüllung. Der Philippe-Partei am Hofe gelang es, in der Persönlichkeit wie in der Vergangenheit des Nilus, der sich anschickte Geistlicher zu werden und sogar bereits einen Priesterrock sich anfertigen ließ, Dinge herauszufinden, die nach dem kirchlichen Kanon ein Hindernis für die Zulassung zu den geistlichen Weihen bildeten und ihn zum Seelsorger und Mentor des Zaren höchst ungeeignet machten. Das bewirkte, daß er sogar in Ungnade fiel und — allerdings nach inzwischen erfolgter Heimführung der Hofdame Fräulein *Oserowa* als Gattin — die Zarenresidenz verlassen mußte. Er begann wieder über die Klöster Rußlands zu wandern, bis er sich 1907 am Aptiner Kloster mit seiner Frau niederließ, wo *du Chaillela* 1909 ihn antrifft. Merkwürdigerweise wohnte zu jener Zeit auch die Frau K., die gewesene Freundin des Nilus, in der Familie. Schon bei den ersten Besuchen du Chaillelas brachte Nilus die Rede auf die „Protokolle“, und als ersterer Zweifel über ihre Echtheit äußerte und sogar sich erlaubte, sie mit den Pamphleten Drumonts und der Mystifikation Leo *Taxils*, die seinerzeit die ganze katholische Welt in Aufregung versetzte, zu vergleichen, entschloß sich Nilus, um den Ungläubigen zu überzeugen, ihm das Manuskript der „Protokolle“, oder wie er es nannte, die „*Charte des Reichen des Antichristen*“ vorzuzeigen, was ihm sehr schwer gefallen sein mußte. Denn er pflegte diese „*Charte*“ niemandem zu zeigen und hielt sie versteckt, und zwar, „*damit die Juden sie ihm nicht stehlen*“, nicht im eigenen Hause, sondern bei einem der Mönche des Klosters.

Das Manuskript war in Leder gebunden und in einen schwarzen Umschlag aus Stoff gesteckt, der *mit einem weißen Doppelkreuz* und anderen mystischen Emblemen versehen war. Das Papier des Heftes war von gelblicher Farbe und auf der ersten Seite war ein großer matt-violetter oder blauer Tintenfleck zu merken. Der Text war französisch und zwar ein schlechtes Französisch, und mit verschiedenen Handschriften geschrieben. Diese Beschreibung des Manuskriptheftes ist von besonderem Wert, da sie mit der Beschreibung, welche die *Fürstin Radziwill* von dem Manuskript, das sie in den Händen des Geheimagenten der Ochrana, *Golowinsky*, gesehen hat, gibt, genau übereinstimmt, womit also jeder Zweifel an dem Ursprung der Nilus'schen „Charte des Reiches des Antichristen“ ausgeschlossen ist.

Daß Nilus selbst an die Authentizität der „Protokolle“ nicht glaubte, geht daraus hervor, daß er einmal sagte, das bei ihm befindliche Manuskript sei das *Original*, ein anderes Mal, es *sei nur eine Kopie*. Am merkwürdigsten in dieser Beziehung ist aber folgende Aeußerung von ihm: Als du Chaillela auf seiner Skepsis verharrte und die Vermutung aussprach, es könnte jemand Ratschkowsky mit diesem Dokument zum besten gehalten haben, da erwiderte Nilus: „Ihnen ist mein Lieblingsspruch der Apostel Paulus bekannt: *Die Macht Gottes äußert sich in der menschlichen Ohnmacht*. Sagen wir, die „Protokolle“ sind gefälscht. Kann Gott nicht auch durch sie das sich vorbereitende Unrecht aufdecken? Prophezeite doch die Eselin Bileams. Unseres Glaubens willen kann Gott *Hundeknochen* in heiliges, wundertätiges Gebein verwandeln. Er kann auch einen Lügner veranlassen, die Wahrheit zu verkünden.“ Das spricht Bände.

Wenn auch du Chaillela in Nilus nur einen überzeugten Fanatiker, einen „*Propheten der geistigen Entartung*“ sehen will, der sich in seine Mysterien und den Judenhaß wie in

*) In der Einleitung zur deutschen Uebersetzung der „Protokolle' gibt der Uebersetzer Gottfried zur Beek eine andere Schilderung davon, wie man in den Besitz der „Protokolle' gekommen ist, zum besten. Einem nach dem in Basel 1897 stattgefundenen Zionistenkongreß von der russ. Regierung eigens entsendeten Geheimagenten gelang es dort, den jüd. Vertrauensmann der oberen Leitung der Freimaurer, der die „Protokolle“ an die 1807 gegründete jüd. Loge „zur aufgehenden Morgenröte“ — welche übrigens den Vorzug hat, nie existiert zu haben — in Frankfurt a. M. zu überbringen hatte, zu bestechen. Auf dem Wege von Basel nach Frankfurt übernachtete dieser Vertrauensmann in einem kleinen Städtchen, wo der russ. Agent ihn mit einer Schar von Schreibern erwartete, welche über Nacht die Abschriften anfertigten. Die Abschriften wurden dann an verschiedene zuverläßige Personen in Rußland gegeben, darunter auch an „den Gelehrten S. Nilus, der sie im Dez. 1901 ins Russische übertrug“.

den Glauben an die nahe bevorstehende Ankunft des Antichristen aus dem Stamme des Königs David verrannt hat, so können wir uns doch bei näherer Betrachtung des Gebarens dieses „*Heiligen*", wie es aus der objektiven Schilderung des gewissenhaften Theologen hervorgeht, des Eindrucks nicht erwehren, daß dieser exaltierte Eiferer der orthodoxen Kirche und der russischen Monarchie und ihr Beschützer vor den Ränken des jüdisch-freimaurerischen Antichristen im Grunde genommen ein verschlagener Streber und Scharlatan ist, bei dem man nicht weiß, wo sein Mystizismus endigt und wo der Schwindel beginnt. Wir fühlen es heraus, daß dieser verworrene Kopf doch ein klares Ziel vor Augen hatte, und zwar ein eigennütziges Ziel, dem er mit allen Mitteln zustrebte und zu dem er noch von anderer Seite geschoben wurde. Die „Protokolle" sollten dem schiffbrüchigen Edelmann die Pforten des Zarenhofes öffnen und ihn zum Seelsorger des Zaren machen. Als das mißlang, verstand es dieser „göttliche" Mann auf andere Weise, aus ihnen Kapital zu schlagen, indem er sie in den Dienst der gemeinsten Judenhetze und *blutigsten Pogrome* stellte. Mit dieser Auffassung deckt sich auch die Meinung der damaligen Spitzen der russischen Kirche, des Petersburger *Metropoliten Antonius* und des *Erzbischofs Sergius*, welche seinerzeit durch ihr mutiges Auftreten gegen den „Hofheiligen" Rasputin große Popularität gewonnen haben. Diese Kirchenfürsten verhielten sich, wie sich du Chaillela aus persönlichen Gesprächen mit ihnen überzeugte, durchaus ablehnend gegenüber Nilus und seinem Werke und vermuteten, daß er mit seinen Veröffentlichungen *eigennützige Zwecke verfolgte*. Nach Bezeugung du Chaillelas hatten auch alle anderen Führer der russischen Geistlichkeit — bis auf einen — kein Vertrauen zu dem Buche von Nilus und die theologischen Zeitschriften der geistlichen Akademien Rußlands haben *mit keiner Silbe* seiner Erwähnung getan. Auch die Mönche des Aptiner Klosters verhielten sich reserviert. Als Nilus aber im Jahre 1911 begann, in den Kreisen des Klosters eifrig Propaganda für sein Werk zu machen, veranlaßte ihn die Obrigkeit, das Kloster und seine Umgebung für immer zu verlassen.

So sieht der Mann aus, von welchem sein deutscher Uebersetzer Gottfried *zur Beek* behauptet, er genieße große Achtung in Rußland, als gewissenhafter Gelehrter und streng gläubiger Mann von vornehmer Gesinnung. (Wr. Morgenzg.)

(Schluß folgt.)

Rentenmarkscheine als Hetzmittel

(JPZ) Die antisemitische Propaganda, die bekanntlich die ehemaligen Papiermarkscheine mit judenhetzerischen Aufdrucken zu verunzieren pflegte, hat nun begonnen, sich auch der Rentenmarkscheine für ihre Hetzpropaganda zu bedienen. In *Königsberg* sind eine Anzahl Rentenmarkscheine über 5 Mark verbreitet, die folgende aufgedruckte Inschrift tragen: „Die Juden sind das Unglück der deutschen Nation, daher bekämpfe sie jeder, wo er kann." Die „Königsberger Hartung'sche Ztg." warnt das Publikum, diese Scheine in Zahlung zu nehmen, da derartige Geldscheine nicht ohne weiteres von der Reichsbank eingelöst sondern zunächst nach der Berliner Zentrale zur *Ueberprüfung* eingeschickt werden müssen.

Die Hetze gegen die jüdischen Rechtsanwälte.

Berlin. In Verbindung mit dem vor kurzem in Leipzig stattgefundenen „*Deutschen Anwaltstag*", führt die antisemitische Presse eine systematische Hetze gegen die jüd. Rechtsanwälte. Besonders die „*Deutsche Zeitung*" operiert mit angeblichen statistischen Zahlen und behauptet, daß der deutsche Anwaltsstand vollkommen verjudet sei.

Zur Lage in Polen.

(JPZ) *Warschau.* In der Budget-Kommission des polnischen Landtags protestierte der jüd. Abgeordnete Hartglas gegen antisemitische Tendenzen in der polnischen Justiz und illustrierte seinen Vortrag durch eine Reihe von Tatsachen. Die Juden seien aus dem Gerichtswesen völlig verdrängt. Unter 130 Anwärtern seien bloß 4 Juden zugelassen, während 20 Kandidaten sich beworben hatten. Die Hetzer in Posen liefen frei herum. Agitatorische Broschüren, die die Ausrottung der Juden propagierten, dürften frei vertrieben werden. Infolge dieser Agitation seien erst vor wenigen Tagen wieder 30—40 Juden in Posen auf der Straße angegriffen und verletzt worden. Anklagen gegen den Hauptagitator habe der Staatsanwalt in Posen niedergeschlagen.

Von der Judenmission.

(JPZ) *London.* - T. - Vom 23.—25. April wird in Edinburgh eine Konferenz der Gesellschaften für die Judenmission in England abgehalten werden.

(JPZ) *London.* - T. - Laut dem „*Record*" (dem Missionsorgan der freien Kirche von Schottland), befaßt sich die Judenmission z. Zt. sehr intensiv mit dem Ausbau ihrer Tätigkeit im zentralen und westlichen *Polen*. Die Barbikanische Mission, wählte ihr Arbeitsfeld in den „sehr vernachläßigten" Ostgebieten Polens und die irische Mission bekehrt die Söhne Israels in Danzig. Ein spezieller Fonds wird z. Zt. aufgebracht für die Zwecke der Judenmission in *Transsylvanien*. Dank einem anonymen Spender wird es möglich sein, in *Prag*, in Verbindung mit den tschechischen Kirchen „das Zentrum für die Evangelisierung der 400,000 Juden des Landes" zu schaffen. In *Palästina* selbst wird bei einem Aufwand von 200,000 Pfund „ein Christian College" zur Propagierung des Christentums unter den Juden und Arabern erstellt.

Konzert neuer jüdischer Musik in Wien.

(JPZ) Wien. - U. - Der Verein „Arbeiterheim Boruchow" veranstaltete vor kurzem, unter Mitwirkung erstklassiger Künstler, ein Konzert mit neuer jüdischen Musik, welches von einem zahlreichen, beifallsfreudigen Publikum besucht war. Zur Aufführung gelangten Werke von M. Lewin: „Elegid" für Klavierquintett und eine kleine Suite für Klavier; J. Achron: „Hebräische Melodie" und „Hebräischer Tanz" für Violine; J. Stutschewsky: „Eli, Eli" und „M'chol Kédem" für Violoncello vom Komponisten selbst vorgetragen und das bereits bei anderer Gelegenheit schon gehörte Klarinettenquintett über jüdische Themen von Prokofieff. Diese Instrumentalwerke rahmten die Lieder auf Texte von Bialik, Perez und Abraham ben Jizchak von M. Milner und J. Achron ein. Die ganze Veranstaltung gab ein erfreuliches Bild über das gegenwärtige Schaffen unserer jüd. Musiker. — Am Tage vorher erschien von J. Stutschewsky ein beachtenswerter Artikel über „Jüdische Musik" in der „Wiener Morgenzeitung".

Empfehlenswerte Firmen in

 Basel 

Emigration, Reise und Verkehr.

Abnahme der Emigration aus Rußland.

(JPZ) *Warschau.* - W. - In der letzten Zeit hat der Strom der Emigranten aus Rußland bedeutend abgenommen. Diese Tatsache läßt sich am besten in den Nachbarländern Rußlands, die als Durchgangsländer dienten, konstatieren, und ist auf die Tätigkeit der verschiedenen Organisationen, die die Juden zu produktiver Tätigkeit, besonders in der Landwirtschaft anspornen, zurückzuführen.

(JPZ) *Odessa.* Die russische staatliche Schiffsgesellschaft „Rußflotte" hat angefangen, russische Auswanderer nach überseeischen Ländern auf 2 Schiffen zu befördern. In diesem Plan ist auch eine Verbindung mit *Palästina* vorgesehen und zwar von Odessa über Konstantinopel.

(JPZ) Die „Hias" (Hebrew Immigration and Aid Sheltering Company) hat dem europäischen vereinigten Komitee für Auswanderung der Juden gedrahtet, daß in Kuba sich 5000 Auswanderer befinden, deren Lage beklagenswert sei. Es wird gebeten, vor weiterer jüd. Einwanderung auf das Dringendste zu warnen.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *Wien.* - b.G. - Die Wiener philosophische Fakultät hat dem Assistenten für Physik, Dr. *Horowitz*, die Privatdozentur verweigert, weil er Ostjude und angeblich Kommunist ist. Auf die Beschwerde des Dr. Horowitz, hob der Unterrichtsminister die Verfügung der Fakultät als ungesetzlich auf.

Dinters „entjudetes" Evangelium erschienen.

Berlin. Die völkische Presse zeigt an, daß vor kurzem das „entjudete" Evangelium von Artur *Dinter*, aus den griechischen Urtexten übersetzt, erschienen ist. In der Anzeige heißt es, Artur Dinter habe „alle jüdischen und dogmatischen Fälschungen" ausgemerzt. Weiter wird behauptet, daß von jüdischer Seite angeblich ein Verbot dieses Buches gefordert worden sei. (JTA)

(JPZ) *Rom.* Der jüd. Politiker *Prato* übergab dem Minister der Kolonien ein Memorandum über die Reorganisation der jüd. Gemeinden und die Bildung jüd. Schulen in Tripolis. Prato hat bei den italienischen Behörden und vor allem dem Gouverneur in Tripolis eine freundliche Aufnahme gefunden. Es sei Aussicht vorhanden, daß den Wünschen der Gemeinden in Tripolis Rechnung getragen würde.

Professor B. Halper gestorben.

(JPZ) *New York.* - B. - Der bekannte jüdische Gelehrte und Professor für semitische Sprachen am Dropsie College in Philadelphia, Dr. B. *Halper*, ist im Alter von 40 Jahren gestorben. Prof. Halper zählte zu den besten Kennern der arabischen Sprache und Literatur unter den Juden.

(JPZ) *Warschau.* In Warschau verstarb der Vize-Präs. der Warschauer jüd. Gemeinde, *Prywes*, einer der Führer des orthodoxen Judentums in Polen. Am Leichenbegängnis nahmen über 5000 Personen teil.

„Bal-Machschowes"-Straße in Kowno.

(JPZ) *Kowno.* - B. - Auf Anregung des Journalisten- und Künstler-Vereins, beschloß der Stadtrat von Kowno, die Gasse, in der der jüd. Schriftsteller *Bal-Machschowes* (Dr. Eljaschow), geboren ist, auf dessen Namen zu benennen. Die Aufschrift der Straße lautet jetzt *„Eljaschow-Straße"*.

Eine Spende des JDC für das jüdische Krankenhaus in Bratislawa.

(JPZ) *Bratislawa.* Das israel. Krankenhaus in Bratislawa erhielt vom amerikanischen Joint Distribution Committee eine vollkommene Sanitätsausrüstung.

Einweihung einer neuen orth. Synagoge in Bratislawa.

(JPZ) *Bratislawa.* Am 1. Nissan wurde die neu erbaute orthodoxe Synagoge in Bratislawa eingeweiht. Oberrabb. Akiba *Schreiber* hielt bei dieser Gelegenheit eine eindrucksvolle Festrede.

Ein zionistisches Haus in Belgrad.

(JPZ) Dieser Tage fand hier die feierliche Einweihung des *neuerbauten Hauses* der zion. Organisation in Belgrad statt. Der Oberrabbiner von Jugoslavien, Dr. David *Alcalay*, hielt die Festrede. Das Haus, das ausschließlich aus in Serbien selbst gesammelten Spenden erbaut worden ist, steht an einer der schönsten Stellen Belgrads.

Der Nestor der Wiener Antisemiten gestorben.

(JPZ) In Wien starb im Alter von 77 Jahren der ehemalige Reichstagsabgeordnete Prälat Joseph *Scheicher*, der an der Seite *Luegers* die erste große antisemitische Aera in Oesterreich einleiten half und sich im Reichsrat als antisemitischer Hetzredner hervorgetan hat.

(JPZ) *Bukarest.* Das wirtschaftliche Institut der Bukarester Universität hatte zu einem Vortrag des jüdischen Bankiers Aristide *Blank* über die Währungsfrage eingeladen, dem angesehene Staatsmänner, Finanzleute und Gelehrte beiwohnten. Mitten im Vortrag drang eine Gruppe antisemitischer Studenten in den Saal und schlug auf einen Teil der Anwesenden ein. Herr Blank erhielt selbst eine schwere Kopfverletzung. Die Regierung hat daraufhin alle Straßenkundgebungen verboten.

Schweiz.

Generalversammlung der Chewra Kadischa Zürich.

Zürich. - A. R. - Die Chewra Kadischa hielt am 5. April im Saale der Augustin Keller-Loge ihre ordentliche *Generalversammlung* ab. Um ½9 Uhr eröffnete der Präsident Samuel *Brandenburger* die Sitzung und erteilte dem Aktuar A. J. *Rothschild* den Auftrag mit Verlesen des Protokolles der letzten Generalversammlung. Bevor Aktuar Rothschild mit Verlesen des Protokolls begann, teilte er den anwesenden Mitgliedern der Chewra Kadischa mit, daß Herr Samuel Brandenburger mit diesem Jahre, 25 Jahre das Präsidium der Chewra Kadischa feiert und er beauftragt sei, namens des Vorstandes und des Vereines, dem Jubilar den innigsten Dank auszusprechen für Alles, was Herr Brandenburger bis anhin dem Verein geleistet habe, mit dem Wunsche, daß Herr Brandenburger noch lange Zeit dem Vereine vorstehen möge. Aus Dankbarkeit für alle seine Bemühungen wurde dem Jubilar ein *Ehrengeschenk* im Auftrage des Vorstandes und des Vereins durch Aktuar Rothschild überreicht. Zu Ehren des Jubilars und aus Dankbarkeit für Alles, was Herr Brandenburger für den Verein getan und geleistet hat, erhoben sich die anwesenden Mitglieder von ihren Sitzen.

Am 31. März feierte Herr Samuel Brandenburger in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß begab sich der Vorstand der Chewra Kadischa in corpore in die Wohnung des Herrn Brandenburger und brachte ihm die herzlichsten Glückwünsche des Vorstandes der Chewra Kadischa dar; als Vertreter der Chewra Kadischa Basel überbrachte Herr L. *Eisemann* dem Jubilar die besten Wünsche.

Die übrigen Traktanden wurden der Reihe nach erledigt. Es wurde beschlossen, der isr. Fürsörge-Kommission für das laufende Jahr Fr. 3000.— zu überweisen, dem jüd. Schwesternheim vom Ueberschuß von Fr. 2127.10 Fr. 1000.—, ebenso der „Etania" Fr. 1000.—. Der Rest mit Fr. 127.10 wurde der Vereinskasse überwiesen.

Ball der Gegenseitigen Unterstützungskasse jüd. Studierender in Zürich.

Zürich. Die Gegenseitige Unterstützungskasse jüdischer Studierender Zürich, welche hier die jüdische Studentenhilfe seit 1915 vertritt und deren Bestrebungen sich wohlwollender Förderung seitens der hiesigen Hochschulbehörden erfreuen, veranstaltet am 3. Mai a. c. einen *Wohltätigkeits-Ball* in den Räumen des *Savoy-Hotels* (Baur en Ville), dessen Reinertrag zur Unterstützung jüdischer Akademiker bestimmt ist, die infolge praktischer Einführung des numerus clausus an verschiedenen ausländischen Hochschulen, der Fortsetzung ihrer Studien an den Zürcher Hochschulen obliegen und angesichts der Valutamisère sowie der akuten wirtschaftlichen Krisenverhältnisse der Nachkriegszeit von ihren Heimatländern seit Jahren abgeschnitten sind, meist hart vor Studienabschluß mittellos dastehen, ohne Aussicht für die Zukunft, ohne zu wissen, was ihnen der Morgen bringen wird.

Die Unterstützungskasse bittet daher unsere Zürcher Volksgenossen, den fraglichen Abend für diesen Anlaß freundl. reservieren zu wollen, da namhafte Künstler ihre Mitwirkung zugesagt haben. Näheres siehe im Inserat in der nächsten Nummer.

Palästina Film.

Auf Veranlassung des Schweiz. Hauptbureaus des Jüd. Nationalfonds gelangte der Film am 13. ds. in Genf und am 17. ds. in Davos zur Vorführung. Er wird am 23. ds. in Freiburg, am 24. ds. en Neuchâtel, am 27. ds. in Bern und am 28. und 30. ds. in Basel die Schönheiten und den kulturellen Fortschritt Palästinas einem hoffentlich recht zahlreich erscheinenden Publikum zeigen.

* Aphorismen. *

von Oscar Grün.

Anstatt die anderen schlecht zu imitieren,
sollten wir Juden trachten,
in höherem Maße *wir selbst* zu werden.

* * *

Dereinst wird der Thora-Geist
Gemeingut aller Menschen werden,
nicht weil die Gotteslehre Israels
sich an die *ganze Menschheit,* sondern
weil sie sich an den *ganzen Menschen* wendet.

* * *

Das jüdische Volk vereinigt in sich
die Geschicke aller Nationen.

* * *

Dadurch, daß wir Juden
inmitten aller Völker leben,
hat die jüdische Volksseele
die Seelen aller Nationen
in sich vereinigt;
sie ist die *seelische Mitte* aller Völker,
ein Ausgleich der divergierenden Kräfte,
ein Schnittpunkt geistiger Vielseitigkeit.

* * *

Bücherschau.

„Der Verstossene".

(JPZ) Die tiefe Gedankenwelt des Chassidismus mit ihren metaphysisch-mystischen Problemen, die Martin *Buber* in seinen Schriften dem modernen Menschen nahegebracht hat, hat in der Renaissance des Judentums ihren geistigen Platz gefunden. Lange Zeit nicht gekannt, mißachtet, nur im kleinen Kreis der Sektenanhänger inbrünstig gelehrt und fanatisch studiert, von Geschlecht zu Geschlecht wunderverbrämt überliefert und bedingungslos geglaubt, hat sie zu allen Tagen ekstatische Märtyrer geschaffen und sich mit einer wildverzehrenden Glut des Bekennens in ihren Anhängern verwurzelt.

Ausblick und Einsicht in diese und jene Welt gibt sie dem, der von Stufe zu Stufe gestiegen ist in den Wegen Gottes, und „Gottes Geheimnis war über seinem Zelt, und er saugte von dem heiligen Denken. Zwischen den Abschnitten stand sein Lehrer auf und machte Gewänder und Kronen für die heiligen Worte, und Tage auf Tage saßen sie ohne Rede und ohne Worte. Gottes Geheimnis war über ihrem Zelte und die Schechina ruhte zwischen ihnen. Manchmal horcht Gerschoms Herz, um die Schritte ihrer Schuhe zu hören, wenn sie zum Tanze schreitet mit dem Heiligen, gelobt sei er, und eine Melodie von Sonnenlicht begleitet ihren Tanz. Aber das ist zu hoch für ihn, sieben Himmel trennen ihn von seinem Herrn, sieben Himmel und sein leiblicher Körper."

So geht Gerschom, der Enkel Rabbi Awigdors des Vorstehers, des größten Gegners der Chassidim, doch den Weg bis zur höchsten Stufe der Vollendung. (In *„Der Verstossene"* von S. J. *Agnon*. Jüdischer Verlag, Berlin.) Geht den Weg der Vollendung und Verzückung, und mit den Worten des Hohenliedes „Zieh mich dir nach, wir wollen eilen" steigt seine Seele in Reinheit empor, nachdem er das Lied der Lieder mit fruchtbarer und schrecklicher Entflammung gesagt hat.

Er stirbt, weil Rabbi Awigdor gestritten hatte mit Chassidim...

Tiefstes Sinnen läßt uns doch im Dunkel; denn nur dem für die Vollendung Geweihten wird am Ende der Entflammung das Mysterium offenbar. Und selbst auf die Jünger fällt nur ein Abglanz der Offenbarung, und nur das Ahnen eines göttlichen Glanzes läßt sie schon bis ins Innerste erzittern. Des Meisters, des Zaddiks, Seele fliegt über Zeiten, Länder und Menschen, ihr sind die Zusammenhänge offenbar, dumpfe Weltenschicksale sind in Reinheit gelöst, oberhalb einer Grenze, die nur der Auserwählte, der die Kewanah hat, ungestraft überschreiten darf.

Fritz Goetz.

Pressenotizen.

„Haolam" wird nach London verlegt.

(JPZ) London. Das offizielle Hauptorgan der Zion. Org., die in Berlin in hebräischer Sprache erscheinende Wochenschrift „Haolam", wird mit dem 1. Mai ds. Js. von Berlin nach London verlegt werden.

(JPZ) New York. - B. - Der Verband der hebräischen Lehrer plant die Herausgabe einer periodischen hebräischen Zeitschrift, in der die Erfahrungen im Unterrichten ausgetauscht werden sollen.

Eine hebräische Kinderzeitschrift.

(JPZ) New York. - B. - Mit dem 1. Nissan begann in New York eine hebräische Kinderzeitschrift „Eden" zu erscheinen.

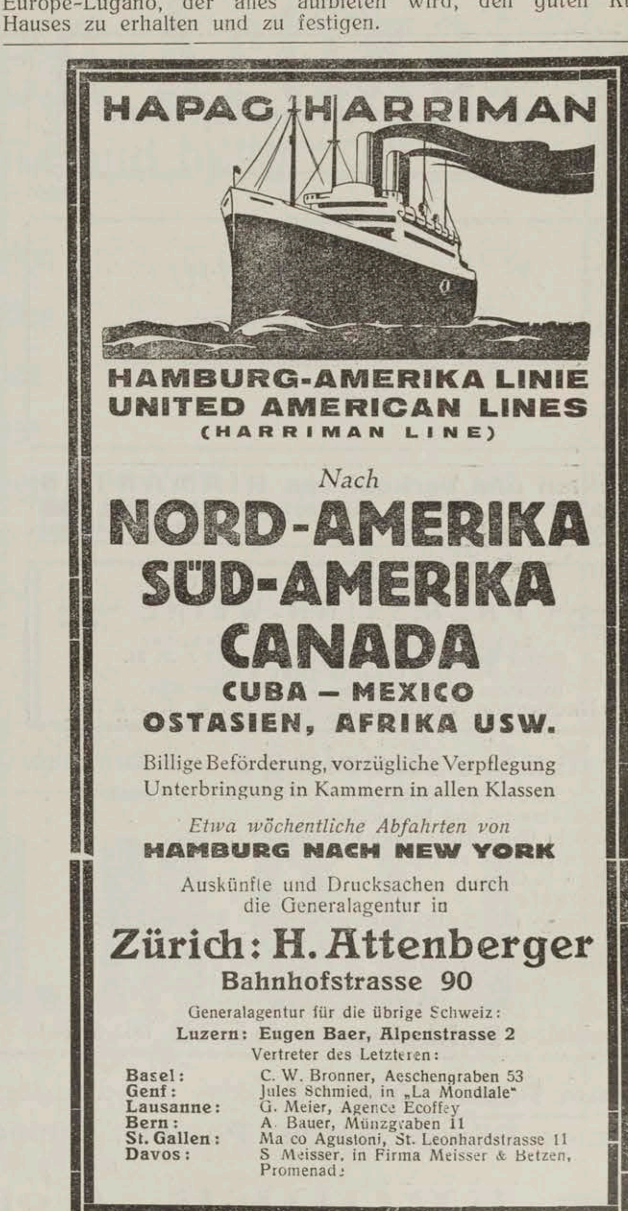
„Keren Hathora Blätter".

(JPZ) Wien. Das erste Heft der „Keren Hathora-Blätter" ist, im Umfange von 3 Bogen, erschienen. Da dieses Heft von der Agudas Jisroel speziell für die westeuropäischen Länder herausgegeben ist, erschien es in deutscher Sprache.

Geschäftliche Notizen.

Hotel du Lac, Luzern.

Luzern. Das weltbekannte Hotel du Lac ist vor kurzem verkauft worden und soll in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden; die Führung ist wie bisher in den bewährten Händen des Herrn H. Burkhard-Spillmann, früher Besitzer des Hotel Europe-Lugano, der alles aufbieten wird, den guten Ruf des Hauses zu erhalten und zu festigen.



Yoghurt und seine Wirkung.

Yoghurt nennen die Bulgaren und Türken eine besondere Art von Milch, welche mit einem bestimmten Ferment hergestellt wird und seit undenklichen Zeiten ein Volksnahrungsmittel des Orientes bildet. Bekanntlich enthält der Darm eines jeden Menschen zahllose mikroskopisch kleine Lebewesen, sog. Bakterien. Gewisse Arten dieser Darmbakterien erzeugen im Darm giftige Zersetzungsstoffe, welche in normaler Menge dem Körper keinen sichtlichen Schaden zufügen. Ihr schädlicher Einfluß äußert sich erst im Laufe der Jahre. Bei geringer Verdauungsstörung dagegen vermehren sich die Darmbakterien sehr rasch und somit auch die Produktion der Gifte. Diese Giftstoffe rufen nun ihrerseits durch starke Reizung eine Reihe von Erkrankungen sowohl des Darmes als auch solche allgemeiner Natur hervor.

Prof. Metschnikoff hat nachgewiesen, daß die im Yoghurt vorhandenen Milchsäurebakterien, vor allem der bacillus bulgaricus, imstande sind, im Magen und Darm die Entwicklung der schädlichen Bakterien zu unterdrücken und sie gänzlich zu verdrängen. Axelrod's Yoghurt enthält solche lebenskräftigen Milchsäurebakterien in zahlloser Menge. Durch den regelmäßigen Genuß von Axelrod's Yoghurt werden also dem Magen fortwährend Milchsäurebakterien zugeführt. Nach etwa 6—8 Tagen beginnen die gärungs- und fäulniserzeugenden Bakterien unter dem Einfluß der Milchsäurebakterien an Anzahl abzunehmen; damit wird auch die Produktion der Gifte geringer und dem kranken Körper wird Gelegenheit gegeben, einer Gesundung entgegenzugehen. Hierin liegt der Grund der überraschenden Wirksamkeit des Yoghurt.



Wochen-Kalender.



Donnerstag, den 17. April: Bedikath Chametz am Abend.
Freitag, den 18. April: Taanith Bechaurim. Sabbat-Eingang: 7.00.
Samstag, den 19. April: 1. Tag Pessach; Sabbat-Ausgang: Zürich: 8.05, Basel: 8.10, Luzern: 8.04, Lugano: 8.05, St. Gallen: 8.00, Genf: 8.10.
Sonntag, den 20. April: 2. Tag Pessach: Ausgang: Zürich: 8.05, Basel: 8.12, Lugano: 8.05, Luzern: 8.05, St. Gallen: 8.01, Genf: 8.12.

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Sally Rothschild in Zürich.
Gestorben: Frau Fanny Bloch, geborene Heumann, 66 Jahre alt, aus Basel in Nürnberg.

STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 17. April bis 21. April 1924.

Donnerstag und Freitag: **geschlossen.** Samstag: **Der letzte Walzer.** Sonntag: **geschlossen.** Montagnachm. 4 Uhr: **Die Meistersinger von Nürnberg,** Oper von Wagner.

SCHAUSPIELHAUS.

Donnerstag: Erste Aufführung: **Weh dem, der lügt,** Lustspiel von Franz Grillparzer. Freitag: **geschlossen.** Samstagnachmittag 3½ Uhr: Kindervorstellung zu kleinen Preisen: **Bei den Osterhasen, In der Rumpelkammer,** von Käte Joel. Samstagab.: **Jedermann,** von Hugo von Hoffmannsthal. Sonntag: **geschlossen.**

BONBONNIÈRE

Première, ein Klasse-Programm! Jacky and Shimmy, vom Empire-Theater in London. **Käte Lisch,** Tänze. **Rose Gellen,** Vorträge. **Lisl Sternard,** die entzückende Wienerin. **Fred Kurt,** Conférence. **Sedlmayr,** der Unübertreffliche. **Valerie et René,** die neuesten Mode-Tänze. **Der Königstiger,** Sketch von Monti mit **Sedlmayr, Gellen, Kurt.**

MASCOTTE

Direktion F. Schlor

Das Star-Attraktions-Programm. Première. Nina Gerard, Vedette Alhambra Paris in ihren Original-Creationen. **Yallan. T. v. Bukoviecz. Leo Bill,** Ventriloquist. Des grossen Erfolges wegen prolongiert, **Ballett Dayelma,** mit neuen Tänzen.